

# Das Vereinsjahr 1895/96.

---

## I. Der Gesamtverein.

**Wanderversammlung auf dem Kiffhäuser** am 25. August unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Kirchhoff (Halle). Nachdem die Versammlung in Erinnerung an die großen Ereignisse vor 25 Jahren ein Huldigungstelegramm an den Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh entsandt hatte, hält Oberlehrer Steinhoff (Blankenburg a. H.) einen Vortrag über die Kiffhäusersage und deren dichterische Behandlung bis zur Gegenwart. Sicher bezeugt ist als Namensform für das Kiffhäusergebirge in der zweiten Hälfte des Mittelalters Kuffese, dann gekürzt Kuffes; hieraus entstand durch Anähnlichung sinnwidrig Kuffhus (weil „es“ in Zusammensetzungen damals die Abkürzung von „hus“ war) und daraus wieder der noch heute verbreitete Irrtum, Kuffese sei nicht der Name des Berges, sondern der Burg auf seiner Höhe gewesen. Offenbar im Anschluß an jene Wortverderbnis und diesen Irrtum geriet das Volk darauf, das ihm nun namenlos erscheinende Gebirge nach dem „Kiffhaus“ den Kiffhäuser zu nennen und schließlichsogar, den Wandel der Namengebung ein zweites mal durchlaufend, die Burg auf dem Kiffhäuser selbst so zu nennen. Die Ansicht, daß der „Berg“ (mons) ehemals Wodansberg genannt worden sei, kann trotz Fuldas Ausführung nicht aus der dafür angezogenen Urkunde von 1277 gefolgert werden, denn, wie Prof. Gröfslers erwiesen hat, lag der in dieser Urkunde erwähnte Wodansberg auf dem linken Helmeufer und war vermutlich die jetzt unter dem Namen „Wüste“ bekannte Höhe bei Allstedt. Gleichwohl kann auch der Kiffhäuser im Allstedt benachbarten Nabelgau als ein Wodansberg gegolten haben, mithin möglicherweise auch als solcher ehemals bezeichnet worden sein. Als höchste Bodenerhebung seiner Gegend sammelt der Kiffhäuser naturgemäß stets zuerst die Wolken um seinen Scheitel; in den Wolken aber dachte sich der Indogermane gern seine Götter wohnen, dann auch, der Oberwelt entrückt, im Inneren der Berge. Der Kiffhäuser hatte obendrein, von Südosten betrachtet, die Gestalt eines Riesenzeltes (kufese, althochdeutsch chupisi bedeutet Zelt); so eignete er sich zu einem Wodansberg mehr als viele andere so benannte. Nachmals in christlicher Zeit dichtete man statt der Götter

Helden und Heerführer in die geheimnisreiche, sagenumspinnene Felswohnung hinein, und so ward durch Zufallsspiel der Kiffhäuser zum berühmtesten aller mythisch verklärten Berge Deutschlands und wird es bleiben, seitdem das nun aufragende Turmdenkmal die Steinbilder Barbarossas und Kaiser Wilhelms I. vereinigt zur Erinnerung an den Traum und an die Verwirklichung von des Reiches wiedererwachender Herrlichkeit. — Oberlehrer Dr. Henkel (Schulforta) berichtet von einer Wanderung, die er in der Ziegenrücker Gegend unternommen und wobei er insbesondere der auffälligen Häufung kleiner Seen daselbst sein Augenmerk zugewendet hat. Sie liegen in der Kulmformation nordöstlich von Ziegenrück und scheinen sämtlich künstliche Wasserstauungen auf thonhaltigem Boden zu sein, um Fischteiche zu gewinnen, namentlich für Karpfenzucht; an vielen bemerkt man noch deutlich die Staudämme; man läßt jahrgangweise ihr Wasser ab, um der Fischzucht schädliche Wasserpflanzen zu vernichten und zeitweise auf dem fruchtbaren Schlammgrund Getreide zu bauen. — Oberlehrer Dr. Halbfafs (Neuhaldensleben) entwirft zum Schluß einige Skizzen vom letzten internationalen, in London abgehaltenen geographischen Kongress.

---

## II. Der Zentralverein zu Halle.

### Vorstand:

Prof. Dr. Kirchhoff, Vorsitzender,  
 Geh. Regierungsrat Prof. Dr. von Fritsch, dessen Stellvertreter,  
 Privatdozent Dr. Ule, erster Schriftführer,  
 Oberlehrer Dr. Sparig, zweiter Schriftführer,  
 Realgymnasiallehrer Früchtenicht, erster Bibliothekar,  
 Kaufmann Krause, Rechnungsführer,  
 Kaufmann Thiele, dessen Stellvertreter.

### Beirat:

Oberst Fleck,  
 Redakteur Dr. Gebensleben,  
 Kaufmann G. Müller,  
 Privatdozent Dr. Schenck,  
 Amtmann Schlemm,  
 Bankier H. Steckner.

---

**Sitzung am 10. April 1895.** Kapitän Wilhelm Bade erörtert die praktische Bedeutung der Nordpolar-Regionen. Den Hauptgewinn derselben liefert gegenwärtig der Fischfang, dessen Jahresertrag man allein bei Island auf 40 Millionen Mark schätzt, auf den Neufundlands-Bänken auf das Doppelte. In den Küstenmeeren von Island wird seit 1886 besonders der Fang des größten, bis über zentnerschweren Plattfisches, des Steinbutt, betrieben; von Boston gingen die ersten Heilbuttfräher aus, letzten Sommer aber beteiligten sich schon an diesem Fang etwa 50 englische und 6 deutsche Dampfer. Im Nordmeer zwischen Norwegen und Spitzbergen geht man jetzt besonders dem Eishai nach, dessen Leber vorzüglichen Thran liefert. Der Polarwal ist durch Massenverfolgung nach dem Beringsmeer hin verschucht. Indessen man geht nun durch die gleich einer Rakete abgeschossene Granatharpune mit bestem Erfolg auch denjenigen Walen zu Leibe, die man bei ihrem nur sekundenlangen Auftauchen behufs der Atmung mit der alten Handharpune nicht zu erlegen vermochte. Die Walfischbarten vertreten noch immer hohen Wert; aus ihrer Zerfaserung stellt man u. a. unechte Straußenfedern her. Von der Ausbeutung der auf Spitzbergen gefundenen ausgezeichneten Steinkohle erhofft der Vortragende guten Absatz in den nordischen Ländern Europas, denen die Steinkohle versagt ist.

**Sitzung am 8. Mai 1895.** Prof. Goering (von Leipzig) stellt seine südamerikanischen Landschaftsbilder aus und beschreibt insbesondere das Tierleben der Tropen Süd-Amerikas und der Pampas.

**Sitzung am 12. Juni 1895.** Dr. Schott aus Hamburg trägt vor über seine Segelschiffahrten nach Indien-Ostasien und über die dabei angestellten ozeanologischen Beobachtungen. Der Vortragende fuhr auf Rickmers'schen Schiffen, die Steinkohlen nach dem Malaien-Archipel und nach Hinter-Indien bringen und von dort Reis aufnehmen. Um die volle Kraft der in höheren Südbreiten herrschenden Westwinde auszunutzen, wird das Kap weit im Süden umsegelt; umgekehrt hält man sich auf der Heimfahrt dicht an der Südküste des Kaplandes, um im Agulhas-Strom trotz westlicher Winde vorwärts zu kommen. Im nordatlantischen Passatgürtel trieb das Schiff oft mit einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde vor dem Wind. In der Nähe der Kapverden sank die relative Feuchtigkeit, indem der Passat nahe der afrikanischen Festlandküste staubdurchsetzte Wüstenluft führte, bis auf 52 Prozent. Die Oberflächenwärme wurde auch in den tropischen Meeresteilen selten höher als 30° C. beobachtet; der Vortragende bezweifelt, daß sie überhaupt irgendwo dauernd 31° übersteige, nur im Roten Meer möchte die Temperatur gelegentlich etwa bis 32° steigen.

**Sitzung am 10. Juli 1895.** Gelegentlich einer Vereinsausfahrt nach Wettin macht Museumsdirektor Professor Dr. Schmidt einige Mitteilungen über die ältere Sorben-Bevölkerung dieser Saale-Gegend. Dieselbe siedelte sich hier wohl im Verlauf des 6. Jahrhunderts an und gründete zu beiden Seiten der Saale eine große Zahl offener Ortschaften und befestigter Plätze, unter letzteren Wettin (ehedem auch fast gleich der bulgarischen Donau-Stadt Wittin genannt) und Sputinesburg, das heutige Rothenburg, abwärts von Wettin. Der am Wettiner Saale-Ufer belegene Sorbengau hieß Nudzizi nach der Ortschaft gleichen Namens im NO. von Wettin, dem heutigen Neutz, wo der Vortragende 25 Steinkistengräber dicht am gegenwärtigen Dorffriedhof ausgegraben hat, die wohl aus dem 11. und 12. Jahrhundert stammten, mithin der christlichen Zeit angehörten; sie waren in Reihen geordnet, westöstlich gerichtet, und eins derselben barg die für das hiesige Slawentum kennzeichnenden spiraligen Schläfenringe aus Bronze, die, an einen Lederriemen befestigt, von den Sorben als Kopfschmuck getragen zu werden pflegten.

**Sitzung am 9. Oktober 1895.** Privatdozent Dr. Schenck erörtert die Frage nach der Nutzbarmachung Deutsch-Südwest-Afrikas. Die Hauptzukunft des Landes liegt in der Viehzucht, deren Umfang gehemmt ist durch die unglückliche Verteilung der Regen, die meist nur in wenigen, oft freilich die ganze Gegend völlig unter Wasser setzenden Sommergüssen niedergehen. Deshalb ist das jüngst von Marine-Stabsarzt Dr. Sander angeregte Unternehmen, durch Einbauen von Querdämmen in die Flußbetten Stauteiche anzulegen zur Ansammlung des nach Platzregen verwüstend niederschießenden Wassers, warm zu befürworten. Dadurch wird man Wasser zu künstlicher Berieselung der Anpflanzungen längs der Flußufer, vor allem aber zur Tränkung des Viehs erhalten. Die klimatischen Verhältnisse des Landes sind (abgesehen vom Ambo-Norden) so günstig für den Deutschen, daß der Anlage deutscher Ansiedelungen (namentlich von tüchtigen Viehzüchtern) nichts entgegensteht, so gewiß Deutsch-Südwest-Afrika, obwohl genau so groß wie ganz Mittel-Europa, bei seiner teilweise wüstenhaften Trockenheit nicht die deutsche Massenauswanderung auf sich zu lenken vermag.

**Sitzung am 13. November 1895.** Dr. Hans Gruner berichtet über Land und Volk von Togo samt dessen Hinterland bis über den Niger, wie er sie auf seiner Expedition 1894/95 kennen gelernt hat. An der Dünenküste des Togolandes ist Lome seit der deutschen Besitzergreifung zu einer blühenden Handelsstadt von 10 000 Einwohnern

erwachsen. Hinter dem Dünenzug breiten sich weite Ölpalmenhaine aus, dann folgt weiter binnenwärts die Savane mit schilfartigen harten Gräsern und vereinzelt Bäumen von niedrigem Wuchs, hierauf (um Misahöhe) Gebirge mit hochstämmigem Wald. Eine wichtige Naturgrenze ist durch den Ort Kratschi am Volta bezeichnet: hier hört das heißfeuchte Tropenklima auf, es beginnt die heißstrockene Luft des Sudan und mit ihr die Dorngesträuch-Vegetation, hie und da unterbrochen durch einen mächtigen Baobab. Zugleich beginnt hier der Raum eines stetigen Handelsverkehrs mit den Nigerländern, der unterhalten wird von mohammedanischen Kaufleuten, die mitunter eigene Handelsniederlassungen vor den Thoren der Eingeborenen-Städte errichtet haben (wie Kete bei Kratschi). Auf dem Marsch von Yendi, der Hauptstadt des militärisch organisierten Dagomba, nach Gurma ging es Tage lang durch die wasser- und menschenleere Buscheinöde von Pama. Auf dem Rückweg von der Hauptstadt Gando traf der Reisende in einem ungefähr nordsüdlich streichenden Gebirge westwärts von Kuande ein vielleicht den Rest der einstmaligen Gesamtbevölkerung darstellendes heidnisches Negervolk von ansehnlicher Kopfzahl in kastellartigen, kaum zu Dörfern vereinigten Wohnungen. Sonst herrschte überall der Tokul-Baustil, Geschicklichkeit in Weberei selbstgebauter Baumwolle, in Färberei und Schmiederei.

**Sitzung am 11. Dezember 1895.** Privatdozent Dr. Hassert (Leipzig) berichtet über seine Bereisung der Abruzzen auf der Linie Taramo [táramo]-Solmona, besonders über seine Besteigung des Gran Sasso d'Italia. Dieser wesentlich aus Kreidekalk aufgebaute Gebirgsstock besteht aus zwei 3 km von einander abstehenden, eine Hochfläche einschließenden 27 km langen Kämmen, die von WzN nach OzS streichen. Zufolge fahrlässiger Entwaldung werden die Gehänge, besonders zur Winterzeit, mit immer neuem losen Gebirgsschutt überdeckt, was das Erklimmen stellenweise recht erschwert; bei seinem Mangel an Hochwald und saftigen Matten gleicht das Gebirge trotz alpiner Höhe überhaupt mehr dem Karst als den Alpen. Der Anstieg erfolgte durch das Vomano-Thal und die rechtsseitig in dieses einmündende Schlucht des Arno. Nach dieser Seite hin besitzt der höchste Gipfel, der Monte Corno, einen Gehängegletscher, der etwa bis 2600 m hinabreicht. Spuren weit umfangreicherer Vergletscherung aus der Eiszeit lassen sich trotz der Verkarstung der Oberfläche deutlich bemerken. Noch auf den obersten Zinnen wächst Wachholdergestrüpp nebst Vergiftsmeinnicht und Veilchen; Edelweiß findet man hier nicht, um so massenhafter aber auf dem südlicheren Hochmassiv der Abruzzen, der Majella. Der in der

neapolitanischen Zeit blühende Brigantaggio ist von der italienischen Regierung in den Abruzzen gänzlich vertilgt worden; gefahrlos übernachtet der Wanderer in den Hütten der blutarmen Schafhirten auf den einsamsten Gipfeln.

**Sitzung am 8. Januar 1896.** Lieutenant Schloifer trägt vor über den Viktoria-Nyansa und seine Umgebung. Der See umfaßt ein Areal gleich dem Dänemarks und der Niederlande zusammengenommen. Er hat ein überaus reiches Tierleben (Krokodile, Nilpferde, eine Unmasse von Fischen). Der Nil führt bei seinem Austritt aus dem See so viele Fische mit fort, daß sie an dem 15 m hohen Murchison-Wasserfall von den Eingeborenen mit der Hand gefangen werden. Die umwohnenden Negervölker sind von sehr verschiedenem Aussehen und ganz ungleicher Gesittungshöhe. Während die Wasukuma am Südostufer fast unbekleidet einhergehen, hauptsächlich Viehzucht treiben und keine Handelsbeziehungen mit den übrigen Anwohnern des Sees unterhalten, kleiden sich die körperlich stattlichen Waganda an dem Nordufer in oft reiche Gewänder, leben von ihren Bananen und bilden einen großen Staat, dem die Wasesse (die Bewohner der etwa 500 Sesse-Inseln) Schifferdienste leisten müssen. Die Bewohner der vor dem Nil-Ausfluß gelegenen Insel Uvuma sollen eine Flotte von 6000 Booten besitzen. Die deutsche Station Bukoba am Westufer hält die trotzigen Wasiba im Zaum; sie tragen Grasgewänder, die Männer führen stets Waffen. Die Wagaia an der Ostseite des Sees greifen wie die Massai nackt mit dem Speer an und legen auf steilen Felsgipfeln befestigte Siedelungen an. Die Inseln Ukara und Ukerewe beherbergten noch vor kurzem Elefanten wie noch heute Hyänen. Der äußerst lästige Sandfloh hat sich jüngst von der Küste Deutsch-Ostafrikas her über die Südgestade des Nyansa ausgebreitet.

**Sitzung am 12. Februar 1896.** Prof. Dr. W. Marshall erläutert den Einfluß der Hochgebirge auf Verbreitung der Tiere. Hochgebirge wirken zunächst trennend auf die Faunen zu ihren beiden Seiten; so bilden Alpen und Pyrenäen starke Fauna-Grenzen, jedoch in der Lücke zwischen beiden reichen mittelmeerische Formen weit durch Frankreich bis ins Mosel-Thal. Andererseits bahnen Hochgebirge den Tieren weite Wanderstraßen; deshalb finden wir in der alten Welt so viel gebirgsbewohnende Tiere westöstlich, in der neuen nordöstlich verbreitet gemäß dem Hauptstreichen der Gebirge. Von den Pamir-Höhen lassen sich Wasseramseln (*Cinclus*-Arten) durch die höheren Gebirge bis nach West-Europa und Ost-Asien verfolgen, aber auch auf amerikanischem Boden längs der Hochgebirge des nordamerikanischen

Westens, weiterhin durch Mittel-Amerika bis nach Venezuela. Die Gattung *Colias* (aus der Schmetterlingsfamilie der Weißflinge) zählt 65 Arten, wovon 24 auf dem Pamir-Hochland leben. Sie sind noch deutlicher als die *Cinclus*-Arten auf der Ostfeste ostwestlich, auf der Westfeste nordsüdlich verbreitet; auf letzterer reichen sie bis Patagonien. Eine versprengte Art bewohnt die Hawaiischen Inseln und ist, da sie den südamerikanischen Formen am nächsten steht, wohl auf weiten Umwegen mit treibenden Pflanzenmassen durch die Meeresströme dorthin gelangt. Endlich sind Hochgebirge Asyle für Bewahrung namentlich an Kälte angepaßter Arten, die während der Eiszeiten in niedere Breiten vorgerückt waren.

**Sitzung am 11. März 1896.** Otto Baschin, Assistent am Kgl. Meteorologischen Institut zu Berlin, erörtert den „Wert wissenschaftlicher Ballonfahrten für die geographische Forschung.“ Er kennzeichnet die Wichtigkeit jener namentlich für Erkundung der Polarräume (Andrée'sches Projekt, unbestreitbarer Nutzen auch schon eines Fesselballons an Bord des Expeditionsschiffes, um über die den Blick von Deck aus hemmenden Eismassen aufs leichteste hinwegzuschauen), schildert dann die auf eigenen Hochfahrten gewonnenen Eindrücke und verweilt eingehend bei den Ergebnissen der Prof. Afsmann's Initiative zu dankenden neueren Ballonfahrten überhaupt. Besonders drei hierbei erzielte Wahrnehmungen brachten wesentliche Berichtigungen bisher geltender Ansichten: 1. die Lufterlektrizität nimmt durchaus nicht in die Höhe der Atmosphäre zu, sondern vielmehr ab, zeigt sich aber regelmäßig oberhalb von Wolken verstärkt, die oft (auch ohne Gewitterwolken zu sein) elektrisch geladen sind; 2. die Temperaturabnahme wird nicht nach oben gleichmäßig geringer, sondern die Temperatur nimmt sogar mit wachsender Höhe rascher ab, nahe über Wolken örtlich meist wieder zu (wohl durch Wärmestrahlung seitens der weißen Wolkenschicht), um dann bei etwa 8 km Höhe anscheinend allgemein auf dem Quecksilber-Frostpunkt ( $-40^{\circ}$  C.) anzulangen; 3. Temperatur-Inversionen sind zu Winterzeit auch in freier Atmosphäre ganz häufige Erscheinungen. Die niedrigste bis jetzt beobachtete Temperatur im oberen Luftmeer,  $-75^{\circ}$  C., registrierte jüngst ein in Frankreich emporgelassener Ballon.

**III. Zweigverein zu Altenburg.**

## Vorstand:

Geh. Finanzrat Kirmse, 1. Vorsitzender,  
 Oberlehrer Dr. Matthes, 2. Vorsitzender,  
 Oberlehrer Dr. Koepert, Schriftführer,  
 Sem.-Oberlehrer Amende, Bibliothekar,  
 Oberlehrer an der höh. Töcherschule Martin, Rechnungsführer.

**Sitzung am 27. März.** Herr Vermessungsdirektor Winkel spricht über Feinmessung und Maßvergleichung als Grundlage der Landesvermessungen unter Vorführung einiger Hilfsmittel der Feinmessung, wie Meßkeil und Schraubenmikrometer.

**Sitzung am 3. Mai.** Herr Dr. med. Erler trägt vor über „Skizzen aus Japan.“ Redner berichtet aus eigener Anschauung besonders über die kulturellen Fortschritte der Japaner.

**Sitzung am 2. November.** Oberlehrer Dr. Matthes referiert über Regel, Thüringen II, 2 mit besonderer Berücksichtigung der prähistorischen Funde des Altenburgischen Ostkreises.

**Sitzung am 29. November.** Pastor Kurze (Bornshain) hält einen Vortrag über: Volksstudien von den Floridainseln (Melanesien).

**IV. Zweigverein zu Blankenburg a. H.**

## Vorstand:

Oberlehrer Dr. Saalfeld (vom Herbst ab: Oberlehrer Steinhoff), Vorsitzender,  
 Rittmeister von Haenlein, Schriftführer und Rechnungsführer.

**V. Zweigverein zu Magdeburg.**

## Vorstand:

Professor Maenfs, Vorsitzender,  
 Stadtarchivar Dr. Dittmar, Schriftführer,  
 Kaufmann Gerike, Rechnungsführer,  
 Arzt Dr. med. Braune, Beigeordneter,  
 Oberlehrer Dr. Mertens, Beigeordneter.

**Sitzung am 18. Oktober.** Professor Maenfs spricht über die Goldgebiete in Afrika, giebt einen Überblick über die afrikanische Goldgewinnung im Altertum, schildert die jetzigen Goldgebiete in Afrika und verweilt namentlich bei der Art und Weise des Goldbaues in Transvaal.

**Sitzung am 15. November.** Kaufmann Gerike spricht über den Tabak, seine Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung. Mit dem Vortrage war eine Ausstellung der verschiedensten Sorten Tabake und der wichtigsten Gerätschaften zur Zigarrenfabrikation verbunden.

**Sitzung am 13. Dezember.** Oberlehrer Dr. Mertens spricht über Kolumbien, giebt die wichtigsten Daten aus der Entdeckungsgeschichte des Landes und verweilt namentlich bei der Schilderung der heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieses einstigen spanischen Dorado.

**Sitzung am 10. Januar.** Festsitzung aus Anlaß des funfzehnjährigen Bestehens des Vereins. Staatsarchivar Dr. Dittmar erstattet nach der Begrüßung der Erschienenen seitens des Vorsitzenden den Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins. Professor Dr. Kirchhoff hält den Festvortrag über Japan und China seit dem letzten Kriege, indem er besonders auf den bevorstehenden wirtschaftlichen Aufschwung Japans und die, wie allen anderen europäischen Nationen, so auch uns seitens Japans drohende wirtschaftliche Konkurrenz hinweist.

**Sitzung am 21. Februar.** Privatdozent Dr. Hassert (Leipzig) trägt vor über seine Besteigung des Gran Sasso d'Italia und giebt eine ausführliche Schilderung von diesem höchsten Berge der Apenninen wie auch von der ihn umgebenden Landschaft.

**Sitzung am 20. März.** Kaufmann Johannes Schliephack berichtet über eine Reise nach New-York, indem er seinen Mitteilungen zumeist die Erfahrungen zu Grunde legt, die er auf seiner im Jahre 1892 unternommenen zweiten Reise gesammelt hat.